

Konzept

zur sprachlichen Bildung der Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer

Inhalt

Vorwort	2
1. Präambel	3
2. Die kindliche Sprachentwicklung	5
2.1 Was macht Sprache aus?	5
2.2 Voraussetzungen für den kindlichen Spracherwerb	6
2.3 Richtwerte der sprachlichen Entwicklung	8
3. Ganzheitliche Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen	9
3.1 Sprachbildung im Alltag	10
3.2 Bausteine der sprachlichen Bildung	12
3.3 Sprache in den kindlichen Bildungs- und Entwicklungsbereichen	14
3.4 Peer-Interaktionen: Sprachbildung in der und durch die Gruppe	17
3.5 Sinnhaftigkeit, Weltorientierung und Wertentwicklung: Philosophieren mit Kindern	20
4. Schwerpunkte der sprachlichen Bildung	22
4.1 Psychomotorik	22
4.2 Literacy	23
5. Was pädagogische Mitarbeiterinnen leisten	25
5.1 Professionelle Erzählerausbildung	26
6. Zusammenarbeit mit Eltern	27
7. Mehrsprachigkeit	28
8. Auffälligkeiten erkennen: Abgrenzung von Sprachbildung und Sprachtherapie	31
9. Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung	32
10. Nachwort	33
Quellenangaben	34
Anhang	35

Da die Mehrzahl der Mitarbeitenden in Kindertageseinrichtungen Frauen sind, haben wir die weibliche Schreibweise bevorzugt. Personen männlichen Geschlechts sind dabei stets mitbedacht. Hierfür bitten wir um Verständnis.

Vorwort

Die Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer arbeiten inklusiv. Sprachliche Kompetenz ist ein Schlüssel für eine positiv emotionale, soziale und kognitive Entwicklung und Integration in das gesellschaftliche Leben. Die Stiftung Eben-Ezer sieht diese als eine der wichtigsten Grundlagen für einen erfolgreichen Bildungsweg eines Kindes und damit zur Chancengleichheit.

Gemäß dem Motto „Leben in Vielfalt“ haben wir dieses Sprachbildungskonzept entwickelt, damit jedes Kind eine individuell abgestimmte Förderung erhält.

Das Konzept ist in einem gemeinsamen Prozess mit den Leitungen der KTEs, der Bereichsleitung und den Fachkräften zur Sprachförderung entwickelt worden.

Es orientiert sich am ersten Leitsatz aus dem Leitbild der Stiftung "Leben in Vielfalt":

„Jeder Mensch ist darauf angewiesen, dass er aufmerksame Begleitung, Unterstützung in Hilfsbedürftigkeit, Respekt vor seiner Würde, Wertschätzung seiner Fähigkeiten und Annahme in seinen Schwächen erfährt. Kein Mensch darf von seinen Defiziten her definiert werden. Gott hat ihn geschaffen und ihm eine Bestimmung gegeben, auf die jeder hin angesehen sein soll.“

Vielleicht fragen Sie sich: Wie werden Kinder, die z.B. taub sind oder durch sonstige Einschränkung nicht sprechen können, gefördert? Fachkräfte der Stiftung verfügen über Kompetenzen und Konzepte zur Förderung nichtsprachlicher Kommunikation, die wir nutzen, bedarfsgerecht einsetzen und weiter entwickeln.

Besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen Frau Jana Rudolph und Frau Marzena Sobik-Konieczny, die mit Ihren Beiträgen die Entwicklung des Konzeptes zur sprachlichen Bildung erst ermöglicht haben.

Lemgo, Januar 2013

Udo Zippel,
Kfm. Direktor

Sabine Menzel
Bereichsleitung KTE

1. Präambel

*„Jede neue Sprache ist wie ein offenes Fenster,
das einen neuen Ausblick auf die Welt eröffnet und die Lebensauffassung weitet.“*
Frank Harris (1856-1931)

Mit Eintritt in eine der evangelischen Kindertageseinrichtungen unserer Stiftung findet sprachliche Bildung alltagsintegriert statt, so dass sich die Sprache der Kinder in all ihren Facetten optimal entfalten kann. Wir verstehen Sprachförderung als Sprachbildung, die sich nach den individuellen Voraussetzungen und dem Entwicklungsstand des Kindes richtet und ressourcenorientiert, gezielt und ganzheitlich geschieht. Diese Form der Sprachbildung richtet sich an *alle* Kinder unserer Einrichtungen.

Die wichtigsten Grundlagen für einen gelungenen Spracherwerb bilden sich, parallel zu anderen kognitiven und sensorischen Entwicklungsbereichen, in den ersten drei bis vier Lebensjahren. Aus diesem Grund unterstützen und begleiten wir die Sprachentwicklung bereits in der frühen Kindheit.

Die sprachliche Förderung ist im Kinderbildungsgesetz „KiBiz“ §13c verankert. Verbindlich im pädagogischen Alltag ist die alltagsintegrierte Sprachförderung wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Bildung, und stellt die Wichtigkeit der Sprache als Denk- und Verständigungswerkzeug dar.

In diesem kontinuierlichen Prozess wird eine begleitende Beobachtung nach dem Kinderbildungsgesetz „KiBiz“ §13b gefordert und ist mit geeigneten Verfahren zu dokumentieren. Die evangelischen Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer haben sich dazu für das Verfahren „Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen – BaSiK“ entschieden.

Je früher ein Kind (mehr-)sprachliche Bildung erfährt, desto natürlicher lernt und verinnerlicht es die Sprache. Die Zeit in der Kita ist die sensible Phase für den Spracherwerb der Erst- und/oder Zweitsprache. Ein sprachkompetentes Kind kann mit seinem Werkzeug Sprache aktiv mit seiner Umwelt interagieren, indem es z.B. Gedanken und Gefühle äußert, Konflikte bewältigt, und auch auf nonverbaler Ebene kommuniziert, zum Beispiel mit Gestik und Mimik. Somit ist es fähig, sich eigene Ziele zu setzen und zu erreichen. Die Mitarbeiterinnen der Stiftung Eben-Ezer ermöglichen den Kindern Lernprozesse der Selbststeuerung und Selbstbildung, die die Kinder befähigen, in allen Lebensbereichen Entwicklungsaufgaben zu lösen, um Eigenverantwortung, Selbstbewusstsein und Sozialkompetenz zu erlangen.

*„Das Menschlichste, was wir haben, ist doch die Sprache,
und wir haben sie, um zu sprechen.“*

Theodor Fontane (1819-98)

2. Die kindliche Sprachentwicklung

Sprache als Kommunikationsmittel ermöglicht das Verständnis der sozialen Umwelt und den Ausdruck der eigenen Intentionen und Wünsche. Sprache zu entwickeln bedeutet zunächst Mimik auszubüben, Laute zu produzieren, nachzuahmen, zu lächeln und zu lachen, gehört zu werden und zu antworten. Die angeborenen Verarbeitungsfähigkeiten ermöglichen dem Kind, jede Muttersprache zu erwerben. Je nachdem, welche Umgebungssprache das Kind regelmäßig hört, konzentriert es seine Verarbeitung auf diese Sprache.

So kommen aus der Umgebungssprache die Informationen, die auf die grundlegenden Fähigkeiten im Kind treffen.

2.1 Was macht Sprache aus?

Wenn man Erwachsenen die Frage stellt, was Sprache eigentlich ist, kommt meist die Antwort: „Kommunikation“. Stellt man die gleiche Frage an Kinder, kommen zum Beispiel folgende Antworten hervor: „Deutsch“, „Das kann man sprechen“, „Wenn man was sagt“, „Reden, schimpfen, streiten“, „Wie meine Eltern sprechen“. Die Antwort der Erwachsenen zeigt, welche wichtige Funktion Sprache in unserer Gesellschaft hat. Sprache dient vor allem der sozialen Kontaktaufnahme, Sprache ist Kommunikation. Doch Sprache ist noch viel mehr: Mit Sprache können wir Gedanken und Gefühle beschreiben, zuordnen und vergleichen, Beziehungen und Zusammenhänge herstellen, Normen, Regeln und Gesetze festlegen, Wissen vermitteln und weitergeben, an Vergangenes erinnern und Zukünftiges planen. Für Kinder bedeutet dies, große Leistungen vollbringen zu müssen: Sie müssen ein Sprachverständnis entwickeln und auch Sprache produzieren lernen. Die vielfältigen Facetten der Sprache werden in dem nachfolgenden Zitat von Dr. Armin Krenz deutlich:

„Sprache ist Erlebnis – und kann Menschen in Erstaunen versetzen.

Sprache ist Genuss – und lässt wieder manche kleinen und großen ZuhörerInnen mit offenem Mund besonders spannenden Erzählungen folgen.

Sprache verbindet – und lässt im ersten Augenblick unüberbrückbar erscheinende Grenzen zusammenbrechen.

Sprache berührt – und lässt die Menschen in nachsinnende Gedankenwelten kommen, so dass aktuell belastende Erfahrungen eine lähmend erscheinende Vergangenheit bzw. Gegenwart in neue Betrachtungen führen kann.

Sprache ist wie ein heller Sonnenstrahl – wegweisend, zielgebend und richtungsorientierend.

Gleichzeitig kann Sprache aber auch wie ein Schwert sein: scharf wie eine frisch geschliffene Klinge, zerstörend und vernichtend. Sie kann sich wie ein Feuer in die Herzen mancher Menschen brennen und eine nachhaltig beunruhigende oder Gedanken tötende Wirkung auf den Gesprächspartner haben.

Sprache kann aber auch ermüden, abschrecken, Ängste provozieren und krank machen. Sprache kann damit Selbstbildungswelten im Menschen öffnen oder verschließen und wirkt (unbemerkt) permanent entwicklungsförderlich oder entwicklungshinderlich auf Kinder, Jugendliche und Erwachsene.“¹

2.2 Voraussetzungen für den kindlichen Spracherwerb

Voraussetzung für die Sprachentwicklung ist eine organische Entwicklung, die einhergehend mit der Wahrnehmungsentwicklung dem Kind die Verarbeitung der Reize aus der Umwelt und aus seinem Körper ermöglicht. Das Kind muss diese Sinnesreize aufnehmen, verarbeiten und verknüpfen können (sensomotorische Integration). Sprache steht im stetigen Zusammenhang mit unserem Denken und der Fähigkeit zur Kognition, unserem Handeln und unserer sozial-emotionalen Entwicklung. Sie ist Hilfe zur Begriffsbildung und Strukturhilfe beim Denken und Handeln. Die Entfaltung und Erhaltung der Sprechfreude sind unerlässlich für die optimale Entwicklung des kindlichen Spracherwerbs und knüpfen an der Verarbeitung von Sinnesreizen an.

¹ Zitat nach Dr. Armin Krenz, „Sprache als lebendiges Alltagserlebnis für Kinder und Erwachsene - Herausforderungen an eine kulturgeprägte Sprach- und Sprechkompetenz pädagogischer Fachkräfte“

<p>Wahrnehmung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Visuelle Wahrnehmung (Unterschiede finden, Hand-Auge-Koordination) • Auditive Wahrnehmung / Genaues Hinhören lernen (Richtungshören, Geräusche filtern, Geräusche herstellen, Alltagsgeräusche) • Auditive Merkfähigkeit (Arbeitsgedächtnis) (Gehörtes speichern, Lieder, Verse, Reime, Gedichte merken, Töne nachspielen, Zahlenreihen/ Quatsch-Wörter nachsprechen) 	<p>Entfaltung der Sprechfreude:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kommunikationsfähigkeit des Kindes unterstützen (freudig auf Sprachversuche, Sprachspiele, Nachahmung eingehen und verstärken) • Dialogisch Sprechen (Interagieren, Reagieren, Kommunizieren = Wechsel der Sprecherrolle, Fragen und Antworten, Stimme variieren = Prosodie)
<p>Organische Voraussetzungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprechwerkzeuge Zwerchfell, Lungen, Bronchien (Atmung), Kehlkopf (Stimmproduktion) • Gaumen, Zunge, Zähne, Lippen, Rachen-, Mund- und Nasenraum (Artikulation) • Mundmotorik Mund- und Zungenbewegungen (Koordination der Muskulatur) 	<p>Kognitive Fähigkeiten (Sprache abstrahieren, das Wort wird zum Symbol):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vergleichen, Ordnen, Sortieren, Klassifizieren (z.B. Was ist Obst?) • Muster und Reihen fortsetzen, Raum-Lage-Beziehungen (Präpositionen) • Kausale Zusammenhänge (Bildfolgen)

(Tabelle 1: Einteilung der Voraussetzungen des kindlichen Spracherwerbs in verschiedene Bereiche)

2.3 Richtwerte der sprachlichen Entwicklung

Die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer wissen um den Verlauf der sprachlichen Entwicklung von Kindern und orientieren sich bei ihren Beobachtungen an den folgenden Richtwerten nach Wendlandt:

Am Ende des ersten Lebensjahres sollte das Kind in der Lage sein:

- Den Mund überwiegend geschlossen zu halten (Ausnahme: Zahnen)
- Seinen Speichel herunterzuschlucken (Ausnahme: Zahnen)
- Zu husten, zu quietschen, zu gurren und Lautgebilde nachzuahmen
- Silben zu plappern (dada, nana, baba, Mama, Papa)
- Die eigene Stimme so zu modulieren, dass sich daraus auf seine Stimmungslage schließen lässt

Am Ende des zweiten Lebensjahres sollte das Kind in der Lage sein:

- Feste Nahrung zu kauen
- Wörter mit Konsonanten (m,b,p,d,f,l,n,t,w) zu sprechen
- Einige Bezugspersonen mit Namen anzusprechen
- Zweiwortsätze zu benutzen („Saft haben!“)
- Einige Adjektive zu benutzen (z.B. schön, lieb, ...)
- Wünsche sprachlich zu äußern

Am Ende des dritten Lebensjahres sollte das Kind in der Lage sein:

- Alle Konsonanten (Mitlaute) auszusprechen (Ausnahme: sch/s/ch)
- Einige Konsonantenverbindungen auszusprechen (z.B. str/spr)
- Verben zu benutzen: schlafen, trinken, spielen
- Fürwörter zu benutzen: mein, dein, ich, du
- Artikel zu benutzen (der, die, das, ein, eine)
- Mehrwortsätze zu benutzen, die im Satzbau noch fehlerhaft sein dürfen

Am Ende des vierten Lebensjahres sollte das Kind in der Lage sein:

- Schwierig zu sprechende Konsonanten wie „R“ richtig auszusprechen
- Ein Erlebnis so zu berichten, dass man der Erzählung folgen kann
- Einfache Sätze richtig zu bilden
- Ab und zu schon Hauptsätze mit Nebensätzen zu verbinden
- Eine Vergangenheitsform manchmal schon richtig einzusetzen.
- Zusammenhänge im Bilderbuch zu erkennen und zu beschreiben
- Die Mehrzahl richtig zu bilden, wie z.B. „die Autos“ und „die Bälle“

Am Ende des fünften Lebensjahres sollte das Kind in der Lage sein:

- Alle Laute und Lautverbindungen richtig zu bilden (einschließlich „s“ und „sch“)
- Grammatisch richtig zu sprechen (Haupt- und Nebensätze zu benutzen)
- Farben richtig zu benennen und Sätze, mit Ausnahme geringer Regelverstöße, richtig zu bilden²

3. Ganzheitliche Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen

Die ganzheitliche Sprachbildung in den Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer ist vielfältig und geschieht auf unterschiedliche Art und Weise. Kinder lernen von anderen Kindern und von Erwachsenen durch ein „Sprachbad“, bzw. dem „Lernen am Modell“. In alltäglichen Situationen und im Freispiel geschieht die Sprachbildung situativ. Gezielte Förderung in einem pädagogischen Angebot hingegen orientiert sich an den Beobachtungen des Sprachstandes des jeweiligen Kindes. Sprachliche Bildung beginnt jedoch nicht erst dann, wenn das Kind Worte beherrscht und Sätze formuliert. Zur Sprachförderung und sprachlichen Bildung gehören daher die differenzierte Wahrnehmung und Förderung auch der nonverbalen Ausdrucksformen und Signale des Kindes.

² nach Wolfgang Wendlandt, Thieme, „Sprachstörungen im Kindesalter“

3.1 Sprachbildung im Alltag

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet, dass jedes Kind - unabhängig von seinem Alter, seinem Entwicklungsstand oder des Stundenumfangs, den es täglich in der Einrichtung verbringt - über seine gesamte Kita-Zeit davon profitieren kann. Die Zielgruppe besteht also in der Gesamtheit aller Kinder in Kindertageseinrichtungen. In diesem Ansatz ist die Formulierung „Sprachbildung als Querschnittsaufgabe“ zu verstehen; in jede alltägliche und pädagogische Situation fließt Sprachförderung ein.

Kinder brauchen andere Erlebnisse als funktionalisierte Sprachübungen.

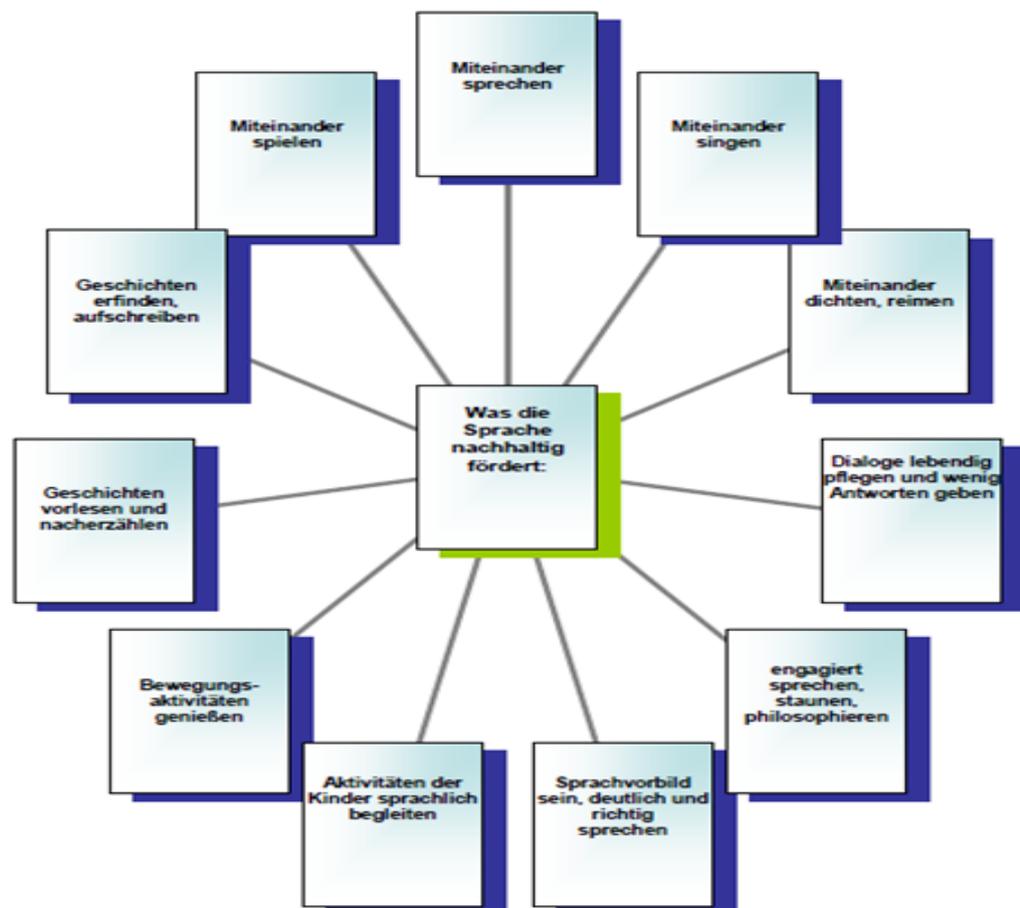
Die Einrichtungen der Stiftung bieten Kindern ein Lebens- und Lernumfeld, das durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist:

- Kinder erhalten Zeit und Raum, um mit Ausdauer und nach eigenen Zeitempfindungen Dinge in Ruhe zu Ende führen zu können, und sie brauchen Erwachsene, die ihre Ausdrucksformen wirklich verstehen, die die Symbole ihres Handelns und Erzählens begreifen, und sie brauchen den Kindergarten als einen Ort, an dem sie aktives Mitspracherecht haben.
- Kinder finden offene Ohren, die hören, was sie zurzeit beschäftigt. Sie suchen vielfältige Möglichkeiten, das wirkliche Leben kennen zu lernen.
- Kinder erleben eine Umgebung, in der sie sich in ihrer Individualität entwickeln können, und sie brauchen Menschen, die ihnen Raum zugestehen, in dem sie mit Versuch und Irrtum das Weltgeschehen um sich herum begreifen können.
- Sie erleben Erwachsene als Bündnispartner zur Umsetzung ihrer eigenen Interessen.
- Sie entdecken einen Ort, an dem ihr fantasievolles Denken ausreichend Platz findet und erlebt und ausgedrückt werden darf.
- Sie begegnen Erwachsenen, die mit ihnen sprechen, anstatt auf sie einzureden oder über sie zu sprechen.
- Sie erleben Menschen, die mit ihren Stärken arbeiten und nicht gegen ihre vermeintlichen Schwächen kämpfen.
- Sie finden Erwachsene, die sie statt erziehen zu wollen, ganzheitlich begleiten.

In den Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer ist Sprachbildung ein alltagsintegrierter und ganzheitlicher Bestandteil, durch den Sprache außergewöhnlich stark aktiviert und lebendig wird: durch alltägliches miteinander Sprechen, Singen, Dichten und Reimen, das Pflegen von lebendigen Dialogen, die gemeinsame Suche nach Antworten, das gemeinsame Philosophieren, das Genießen einer lebendigen Bewegungskultur; durch das Vorlesen und Nacherzählen von Geschichten und Märchen, das Erfinden und Aufschreiben eigener Geschichten, das gemeinsame Spielen und sorgsame aufeinander Hören und durch das Erfinden und Aufzeichnen von Hörspielen. Dies sind nur einige Beispiele für eine kind- und entwicklungsorientierte Sprachbildung im Alltag.

In der Abbildung 1 von Dr. Armin Krenz wird unsere Auffassung einer optimalen sprachliche Bildung im Alltag deutlich:³

Abb.:1



³ Abbildung 1: Einflussgrößen für eine nachhaltige Sprachentwicklung, Dr. Armin Krenz, IFAP Kiel

3.2 Bausteine der sprachlichen Bildung

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen setzen täglich die verschiedenen Bausteine um, die Bestandteil einer ganzheitlichen Sprachbildung in den Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer sind:

<p>Wortschatz:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau und Speicherung von Wissen (aktiver und passiver Wortschatz) - Aufbau von Wortschatz (Verben, Nomen, Adjektive, Präpositionen, zusammengesetzte Wörter) 	<p>Grammatik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Regelwerk des Baus einer Sprache (Konjugation der Verben, Deklination der Substantive/ Nomen, Zeitformen, Satzbau, Satzarten usw.) 	<p>Phonologische Bewusstheit (Vorläuferfähigkeit für den Spracherwerb):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne entwickelt sich in der Regel spontan (Reime, Verse, Fingerspiele, Abzählreime, Silben-Übungen) - Phonologische Bewusstheit im engeren Sinne erfordert den bewussten Umgang mit Lauten (Laute, Anlaute, Lautsynthese, Buchstaben-Laut-Zuordnung)
<p>Artikulation (Mundmotorik und Lautbildung):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Übungen zur Förderung der Sprachwerkzeuge, zur Produktion von Lauten - Übungen zum Hinhören und Hinschauen 	<p>Pragmatische Kompetenzen (Kommunikative Fähigkeiten):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kindern Möglichkeiten schaffen, sich auf vielfältige Art sprachlich auseinanderzusetzen, abzuwägen, zu fragen und zu argumentieren (Sprachhandeln!) 	<p>Literacy (Literalität) – Konzept (vom Sprechen zur Schrift):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erzählen (Erlebnisse, Bilderbuchbeschreibungen, Bildfolgen, Geschichten ...)

		<ul style="list-style-type: none">- Vorlesen / Dialogische Bilderbuchbetrachtungen (Bücherecke mit wechselnden Büchern, Bücherei, Dialogisches Lesen, ...)- Symbole und Piktogramme (Schriftzeichen anderer Sprachen, Verkehrsschilder, Logos, ...)- Konzept Buch/Schriftkultur (Buchstaben drucken und schreiben, Kritzelbriefe, ...)- Sprechzeichen, Schreibvorübungen
--	--	---

(Tabelle 2: Bereiche und Bausteine der Sprachbildung)

3.3 Sprache in den kindlichen Bildungs- und Entwicklungsbereichen

Ziel der Bildungsarbeit der Kindertageseinrichtungen der Stiftung ist es, Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen Gelegenheit zu schaffen, ihr Entwicklungspotenzial möglichst vielseitig auszuschöpfen und ihre schöpferischen Verarbeitungsmöglichkeiten zu erfahren. Hierbei orientieren sich die Mitarbeiterinnen an der Bildungsvereinbarung des Landes NRW:

- **Bildungsbereich Bewegung**

Der Bildungsbereich Bewegung beinhaltet besondere Sprachbildungspotenziale.

Mit dem Körper und durch Bewegungen können die Kinder sich zum Ausdruck bringen. Durch **Rhythmisierung** von Bewegungsabläufen und der Steuerung des Bewegungstempos kommen Kinder **aus der Bewegung heraus zur Sprache**.

Durch den **pantomimischen Ausdruck** erschließen und erweitern Kinder den Wortschatz und stabilisieren die Wortbedeutung. Mit Bewegungsaktivitäten, bei denen Sprache eine wichtige Rolle spielt, über die man ins Gespräch kommt - **thematische Bewegungsgeschichten, Gruppenspiele, gemeinsames Bauen und Konstruieren** - fördern wir kommunikative Fähigkeiten, Vorstellungskraft, Satzstrukturen und Wortschatzentwicklung. Durch vielfältige Bewegungsanlässe quer durch den Kita-Alltag schaffen wir Möglichkeiten, alle Aktivitäten sprachlich zu kommentieren, zu bestätigen und zu begleiten. Dies wirkt sich **motivierend und herausfordernd** auf die Kinder aus. Die Erfahrungen, die ein Kind mit seinem und über seinen Körper in Bewegungssituationen macht, stellen die Basis für die Entwicklung seines Selbstbewusstseins dar. Ein **positives Selbstbild und Vertrauen in eigene Fähigkeiten** entwickelt sich, körperliche, motorische Fähigkeiten und psychische Befindlichkeiten werden angeregt. Die **Befriedigung liegt in der Betätigung** selbst. Den eigenen Körper zunehmend bewusster und differenzierter wahrzunehmen und ein Gefühl für und Vorstellung von ihm zu entwickeln, sind elementare Erfahrungen, die die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen machen.

Bewegungsorientierte Sprachbildung beinhaltet die Chance, an den **Kompetenzen der Kinder** anzusetzen. Je jünger Kinder sind, desto mehr brauchen sie **Aktivitäten und Dialoge**, in denen Sprache mit **Sinneswahrnehmungen, Bewegungs- und Handlungserfahrungen** verknüpft werden.

- **Naturwissenschaften**

Sprache ist ein Erlebnis und kann Menschen in Erstaunen versetzen. Wir verstehen das naturwissenschaftliche Lernen als eine Möglichkeit, eine Vielzahl **sinnlicher Erfahrungen** zu machen, die Kinder dazu anregen, **mit allen Sinnen zu experimentieren** und **Sprache handlungsbegleitend und kommentierend** einzusetzen.

Sprache dient der **Beschreibung und Herstellung von Zusammenhängen**, um Perspektiven einzunehmen und mit anderen in Diskussion zu treten. Mit dem **Forschen und Experimentieren** bieten wir den Kindern eine **geistige Auseinandersetzung** mit der belebten und unbelebten Natur, die **Fragen, Vermutungen, Beschreibungen und Schlussfolgerungen provoziert**. Der Beobachtung und dem Ausprobieren folgen sprachliche Kommentare. Kinder treten in den **Dialog miteinander** und benötigen häufig neue Worte und Benennung von Handlungen. Neue grammatikalische Strukturen werden gebraucht, um das Wahrgenommene zu beschreiben. Durch die dialogische Form beim Beobachten regen wir die sprachliche Entwicklung an. Wir begleiten die Kinder dabei, die Welt zu entdecken, **Erfahrungen mit naturwissenschaftlichen Phänomenen** zu sammeln, **aus eigener Motivation und Interesse heraus zu entdecken** und sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen. Mit Fragen werden die Kinder angeregt, sich bewusst mit ihren Vermutungen auseinanderzusetzen und diese **in Sprache zu fassen**.

- **Musik**

Musik und Sprache sind eng miteinander verbunden. Durch **Musik hören und spüren, Lieder singen, Rhythmen erleben und das Musizieren** erweitern wir das sprachliche Repertoire der Kinder in der Kita. Musik ist eine eigene Sprache. Sie erzeugt **Gefühle**, versetzt Menschen in **Stimmungen**, und kann etwas vermitteln. Musikalische Fähigkeiten dienen zum **Selbstaussdruck - mit und ohne Worte**.

Musik und Rhythmus vermitteln die **Sprachmelodie**. Wir bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten, aktiv musikalische Erfahrungen zu sammeln, **Klänge und Töne** zu erlauschen und selbst zu verursachen. **Musik und Rhythmus** sind eng mit Sprache und **Bewegung** verbunden.

Die häufigste Form des Musizierens ist das **gemeinsame Singen** von Liedern und Singspielen, die in allen Gruppen an erster Stelle der musikalischen Aktivitäten stehen. Kinderlieder enthalten **Lautspiele und Reimformen**, das Singen und Sprechen übt die **Mundmotorik**, die korrekte Aussprache wird geschult. Sprachliche Formen und Begriffe werden geübt und angewendet, die Sprachmelodie wird betont. Der sprachliche Ausdruck erweitert sich, das **Hören wird differenzierter wahrgenommen**, musikalische Bilder bereichern die Vorstellungswelt der Kinder und damit auch ihre **kognitiven Fähigkeiten**. Neben den sprachlichen Kompetenzen schulen wir auch **soziale Kompetenzen**, wenn Kinder gemeinsam musizieren und gleichzeitig beginnen oder nacheinander einsetzen.

- **Medienarbeit**

Sprache und Medien haben viele Berührungspunkte. Ohne Sprache gäbe es keine Medien, kein Radio und Fernsehen, kein Internet, keine Zeitung und kein Buch. Medien sind ein Mittel für **Botschaften**, sie ermöglichen **Kommunikation, Informationsaustausch** und den eigenen **Ausdruck**. Wir unterstützen Kinder über den **Umgang mit Medien** in der Sprachentwicklung. Vor allem im Bereich der **Kommunikation und Kognition** öffnen sich viele Möglichkeiten. Arbeit mit Büchern, Zeitungen, Hörmedien, Kamera und Computer regen Kinder zum **Beobachten, Erzählen und Planen** an. Medienaktivitäten inspirieren Kinder auf verschiedenste Weise zum Erzählen. Kinder bringen ihre Ideen ein, verständigen sich mit anderen über ihre Vorstellungen und ihr Wissen, sie berichten und denken sich Geschichten aus, **experimentieren mit Sprache**. Durch Medienarbeit ermöglichen wir Dialoge; neue Begriffe werden erlernt und gefestigt, die Phantasie wird angeregt, Aufmerksamkeit für die gesprochene Sprache wird gefördert, Satzstrukturen werden geübt, Lautverbindungen und Reime werden erlernt. Im Mittelpunkt von Medienaktivitäten steht für uns die **Eigenaktivität des Kindes**. Kinder bestimmen den Inhalt und Umgang mit den Medien und gehen selbständig damit um. Das Ziel der Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer ist, den Kindern die **Welt der Medien durchschaubar zu machen** und sie zum **aktiven Gebrauch** anzuregen, um dadurch die Sprache zu erfahren und zu entwickeln.

- **Kreatives Gestalten**

Kreativität kommt vom Kind aus und umfasst seine **Phantasie**, seinen **Körper** und bezieht seinen **Geist** mit ein. **Kinderbilder und Kinderwerke** haben für uns einen **erzählenden Wert**, denn Kinder erzählen mit ihren Bildern Geschichten, die aus der **Bildsprache in verbale Sprache übertragen** werden können. Wie bei allen Ansätzen der Unterstützung der Sprachentwicklung bei Kindern braucht das Kind einen **Kommunikationspartner**, der es im Dialog auffordert, den **symbolischen und bildhaften Ausdruck** mit sprachlichem Ausdruck zu ergänzen.

Jedes Kind malt und **gestaltet mit Freude**, und auch der an diesen Prozessen ansetzende Dialog mit den Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen ist mit der Freude verbunden. Diesen Effekt nutzten wir, um die **natürliche Sprechfreude** des Kindes zu unterstützen, die es braucht, um Wörter ohne Hemmungen nachzuahmen, zu entdecken und zu nutzen. Kreatives Gestalten bietet vielfältige **Sprechanlässe**, ermöglicht Sprechfreude und gibt die Chance, im Dialog neue Wörter, Begriffe und komplexere Sätze einzuführen. Es ermöglicht den Kindern, sich ein **Bild von der Welt und ihrer Wirklichkeit** zu machen und darüber hinaus zu einem differenzierten sprachlichen Ausdruck zu kommen. Auf diese kreative und **selbsttätige Weise** erschließen sich Kinder nach und nach die regelgerechte Beherrschung ihrer Muttersprache bzw. ihrer zweiten oder dritten Sprache.

3.4 Peer-Interaktionen: Sprachbildung in der und durch die Gruppe

Kinder sind von der Geburt an auf Beziehungen ausgerichtet und am Dialog mit anderen interessiert. Das Eingehen von Beziehungen ist sowohl ein psychisches Grundbedürfnis als auch Motor für kindliche Entwicklung.

Damit ein Kind Selbstwirksamkeits- und Autonomieerfahrungen machen und sich weiter entwickeln kann, braucht es sowohl feinfühligere Reaktionen von Erwachsenen als auch die Reaktionen anderer Kinder auf seine eigenen Kommunikationsangebote und Initiativen. Diese sogenannten Peer-Beziehungen und Interaktionen mit anderen Kindern ergänzen die Erwachsenen-Kind-Beziehung und erfüllen zudem das grundlegende Bedürfnis des Kindes nach sozialer Zugehörigkeit.

Die Definition vom Begriff „Peers“ bezeichnet Kinder, die ungefähr gleichaltrig und auf einem ähnlichen kognitiven, emotionalen und sozio-moralischen Entwicklungsstand sind und ähnliche oder gleiche Entwicklungsaufgaben haben. Beziehungen und Interaktionen von Kindern untereinander sind somit eine wichtige Ressource für die soziale, emotionale und kognitive Entwicklung und das Explorationsverhalten eines Kindes. Durch Peer-Interaktionen lernen Kinder Kompromissbereitschaft, zu verhandeln und sich zu behaupten, erlernen den Perspektivwechsel und Konfliktlösungsstrategien, erleben die Zusammenarbeit mit anderen und entwickeln die Bereitschaft zu helfen und zu teilen. Darüber hinaus sind sie ein Baustein für die Aneignung von Sprache im sozio-emotionalen Kontext.

In der Kita erleben Kinder im Alltag vielfältige Sprachanregungen, so z.B. auch im Kontakt mit ihren Peers. Durch das tägliche Miteinander unter Peers mit demselben kulturellen und sprachlichen Hintergrund erschließen sich den Kindern außerdem wichtige Kontexte für Sprach- und frühes Literacy-Lernen in der Zweitsprache. Die Kinder können sich sprachlich-kommunikatives Wissen durch das Zusammenspiel der sprachlichen Qualität in der Kindergruppe und der Qualität der pädagogischen Prozessbegleitung auf diese Weise optimal aneignen. Dabei stehen beim Kind jedoch die intrinsisch motivierten und emotional regulierten Konstruktionsprozesse zwischen Gleichaltrigen im Vordergrund.

Bei Kindern im Alter von bis zu drei Jahren sind Peer Interaktionen durch eine hohe Spielfreude gezeichnet, jedoch sind die Interaktionen nur von kurzer Dauer. Das Spiel ist oftmals geprägt durch Parallel- und Nachahmungsspiele, Wiederholungen, dem Geben und Nehmen sowie Hin-und-her-Bewegungen, bei denen Dialoge sowohl verbal als auch auf nonverbaler Ebene entstehen. Diese Interaktionen werden im Alltag von den Mitarbeiterinnen gefördert. Bei älteren Kindern steht das Rollenspiel im Mittelpunkt der Peer-Interaktionen. Dabei ist das Spiel durch kognitive Fähigkeiten (z.B. die Fähigkeit zu symbolisieren oder sich Handlungen auf abstrakte Art und Weise vorzustellen) sowie sprachliche Fähigkeiten bestimmt, was positive Effekte auf die Ausbildung metasprachlicher Fähigkeiten (Wortlänge, erster Laut im Wort, Beziehung von Ausdruck und Inhalt) hat.

Die Einschränkung sprachlicher Fähigkeiten eines Kindes in der Zweitsprache kann den Aufbau und die Aufrechterhaltung von Peer-Interaktionen erschweren. Diese Kinder sind dann seltener in Interaktion mit Peers und häufiger in Interaktionen mit Erwachsenen, da sie sich dann einer positiven Interaktion sicherer sein können.

Auf Grund eingeschränkter sprachlicher Fähigkeiten wählen Kinder oft ungeeignete Strategien zur Kontaktaufnahme wie z.B. Schubsen und Hauen. Die Mitarbeiterinnen reagieren darauf sensibel und übernehmen eine dolmetschende Funktion für Kinder, die Schwierigkeiten haben, sich auszudrücken.

Die Mitarbeiterinnen der Stiftung Eben-Ezer sind sich der emotional bedeutsamen Fachkraft-Kind-Beziehung und der Bedeutung des Rollenspiels bewusst und wissen, dass diese beeinflussen, wie sich Kinder entwickeln, was sie lernen und wie sie erfolgreich mit ihren Peers interagieren.

Sie fördern das Rollenspiel der Kinder z.B. durch regelmäßiges Vorlesen mit fantasieanregenden Geschichten, erarbeiten mit den Kindern einen thematischen Rahmen, basteln gemeinsam eigene Requisiten und stellen für die Kinder geeignete Spielmaterialien zusammen. Die Mitarbeiterinnen sind in der Regel kein Partner im Rollenspiel, da ihre Anwesenheit sogar dazu führen kann, dass die Kreativität und der Sprachgebrauch der Kinder eingeschränkt werden. Gelegentlich lassen sie sich von den Kindern eine Rolle zuteilen, übernehmen dann aber nur einen passiven Part und verlassen das Rollenspiel wieder rasch.

Peer-Interaktionen bilden folglich einen wesentlichen Faktor für die Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen. Im Alltag, meist in Form des gemeinsamen Spiels, können Kinder ihre kognitiven, sozialen und emotionalen, aber vor allem auch ihre sprachlichen Kompetenzen erproben und erweitern.⁴

⁴ Ulla Licandro Ulrike M. Lütke, nifbe-Themenheft Nr. 15, Peer-Interaktionen: Sprachbildung in der und durch die Gruppe,

3.5 Sinnhaftigkeit, Weltorientierung und Wertentwicklung:

Philosophieren mit Kindern

In der Phase des magischen Denkens nach Jean Piaget ist in der kindlichen Vorstellung alles möglich. Dinge und Geschehnisse werden von dem Kind weitgehend magisch erlebt und durch "magische Theorien" versucht es, sie zu deuten und zu erklären.

Auch in der (Philosophie-) Geschichte der Menschheit gibt es solch eine Phase: Mythen (Göttergeschichten aus dem antiken Griechenland) sollten die Welt erklären und waren Grundlage für philosophische Sinndeutungen. Die Philosophie hat eine Entwicklung vom Erzählen zum Erklären durchgemacht. Das Gleiche gilt für Kinder. Auch sie entwickeln sich kognitiv vom magischen zum logischen Denken. Sie sind auf einer immerwährenden Suche nach sinnhaften und sinnvollen Erklärungen. Kinder haben noch eine natürliche Neugier, sie fragen nach dem Warum und dem Woher. Sie wollen wissen, warum das Gras grün ist, warum es schneit, warum es warm oder kalt ist, warum Vögel fliegen; warum Menschen sterben: Solche Fragen sind Ausdruck eines Bedürfnisses nach Orientierung und Sinn gebenden Erklärungen.

Deshalb arbeiten die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer mit einem kommunikativen Stil, der den philosophischen Charakter einer solchen Frage oder Bemerkung eines Kindes erhält und widerspiegelt. Kinder werden mit ihren Fragen und Erkenntnisbemühungen ernst genommen, ihre Ansichten und Meinungen werden als gleichwertig akzeptiert. Die kindlich philosophische Annäherung an die Welt unterstützen die Mitarbeiterinnen, indem sie sich auf diesen kindlichen Ursprungskern bei sich selbst wieder besinnen, also auf die Lust am Fragen und Weiterfragen. Sie fördern das reflexive Gespräch mit den Kindern, so dass sich daraus philosophische Gespräche ergeben können und motivieren die Kinder zum Weiterdenken und Hinterfragen. Die Frage an sich stellt für die Mitarbeiterinnen schon einen zentralen pädagogischen Wert dar, sie ist wertvoll und verdient es, dass sie in ihrem ganzen Bedeutungshorizont gedanklich erfasst wird.

Indem Fragen durchdacht und beantwortet werden, vollzieht sich beim Kind der Bildungsprozess in Form von Problemlösungsstrategien. Es lernt, sich eine Meinung zu bilden und kritisch Stellung zu beziehen. Dazu gehört es, Wissen zu erwerben, Zusammenhänge zu durchschauen und somit urteilsfähig zu sein. Das Kind wird ermutigt, allein und mit seinen Begründungen zu eigenen Anschauungen, zu einer eigenen Wirklichkeitsvorstellung, und somit zur eigenen Wahrheit zu kommen.

Bildung ist als konkreter Prozess in der Lebenswelt der Kinder angesiedelt. Das Philosophieren mit Kindern ist konkret, denn der Ausgangspunkt ist immer ein konkretes Beispiel bzw. eine individuelle Wahrnehmung. Die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer verstehen das Philosophieren mit Kindern als Bildungsarbeit, es beinhaltet einen behutsamen und sensiblen Erziehungsstil, der Kindern viel zutraut und ihnen Mut macht, eigene Weg zu gehen. Durch das Philosophieren werden Kinder zu sorgfältig, differenziert und selbstständig denkenden Menschen, die verantwortungsbewusst und mutig zu handeln wissen, erzogen.

Zum Handwerkszeug des philosophischen Gesprächs gehört es, Fragen zu stellen, auf deren Antwort man selbst gespannt ist. Auch rufen die Mitarbeiterinnen mit ihren Fragen die Meinung der Kinder ab, statt Wissen abzufragen. Gemeinsam sollen Gefühle, Ahnungen und Phantasien ergründet werden. Dazu gehört es auch, die Meinung stets zu begründen. Das Weiterfragen, bzw. die Frage, ob es auch anders sein könnte, ist von zentraler Bedeutung. Auch geben die Mitarbeiterinnen eine vom Kind gestellte Frage zurück, um das Kind zu ermutigen, selbstständig eine Antwort auf die gestellte Sinnfrage zu erlangen. Das gemeinsame Philosophieren ist darüber hinaus ein Mittel, um wechselseitigen Respekt, Offenheit und Toleranz zu fördern.

4. Schwerpunkte der sprachlichen Bildung

Über die Arbeit in den Bildungsbereichen hinaus wurden Schwerpunkte der sprachlichen Bildung festgelegt, die die entwicklungspsychologischen Bedürfnisse der Kinder in besonderem Maße hervorheben und für alle Altersstufen gültig sind: Das Lernen über die Bewegungen und Erfahrungen, und das Experimentieren mit Schrift und Symbolen sind in allen Bildungsbereichen und Angebotsarten zu finden.

4.1 Psychomotorik

Bewegungsanlässe sind immer auch psychomotorische Erlebnisse, sie wirken sich auf körperliche und motorische Fähigkeiten, aber auch auf die psychische Befindlichkeit eines Kindes aus. Kinder nehmen die Welt über die Sinne und über die Tätigkeit mit dem Körper wahr. Sie erschließen sich die Welt und bilden Begriffe. Bewegung und Spiel sind Aktivitäten, die häufig in Gemeinschaft stattfinden und somit soziale Prozesse anregen. Kinder erfahren neue Gegenstände, Spielgeräte, lernen die Bezeichnungen, treffen Absprachen mit anderen und verständigen sich, geben und nehmen, lernen Konflikte zu lösen, Wünsche anderer zu respektieren, eigene Ideen zu äußern. Geistige Entwicklung wird durch regelmäßige Bewegungsförderung wesentlich gesteigert. In den Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer bieten unsere Mitarbeiterinnen regelmäßige und intensive Bewegungsangebote an. Die Kinder werden während der Bewegungsangebote individuell begleitet, unterstützt und ermutigt. Spiel- und Bewegungsangebote sind ein integrierter Bestandteil des Kita-Alltags. Darüber hinaus gibt es regelmäßige Bewegungsstunden in den Räumen der Kindertageseinrichtung oder der benachbarten Grundschule sowie die aktive Nutzung der Doppelturnhalle in Eben-Ezer. Die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen wissen, dass Bewegung und Sprache sich gegenseitig beeinflussen. Sie gestalten deshalb auch die Umgebung der Kinder in der Kita mit Musik und Bewegung und fördern dadurch alle Wahrnehmungsbereiche sowie die Sprechmelodie, das Rhythmusgefühl und das Gedächtnis. Die Kinder können sich auf diese Weise die Welt durch Aktivitäten und auch durch den aktiven Gebrauch der Sprache erschließen. Sie lernen dadurch Begriffe zu bilden und den Wortschatz zu erweitern, sie begleiten die Handlungen sprachlich und kommunizieren mit anderen.

Durch eine anregungsreiche Umgebung schaffen die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen Möglichkeiten für Bewegungs- und Sprechanlässe, die sowohl die sprachlichen **als auch die** motorischen Fähigkeiten der Kinder erweitern. Bewegung initiiert also Sprechanlässe, Sprache initiiert Bewegungshandeln. Bewegungsangebote sind ein fester, unabdingbarer, grundlegender Bestandteil der sprachlichen Bildung im Alltag.

4.2 Literacy

Literacy meint zum einen die kindliche Erfahrungen rund um die Fähigkeiten des Lesens und Schreibens und zum anderen Text- und Sinnverständnis, Erfahrungen mit einer vielfältigen Lese- und Erzählkultur, Vertrautheit mit Literatur und anderen schriftbezogenen Medien sowie Kompetenzen im Umgang mit der Schriftsprache.

Die Grundlagen für Literacy entstehen bereits in der frühen Kindheit, indem sich das Sprechen, Lesen und Schreiben in ständiger Wechselwirkung entwickeln.

Wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge ist es umso wichtiger, frühkindliche und vielfältige Erfahrungen mit Sprache, Vorlesen, (Bilder-) Büchern, Schrift zu machen, da Kinder mit einem entsprechendem Erfahrungsschatz in der Schule bessere Sprach-, Lese- und Schreibkompetenzen aufweisen.

Für die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer bedeutet dies, Literacy-bezogene Materialien in die Spielumgebung zu integrieren, um die Neugier der Kinder auf Schrift zu wecken. Das können Materialien wie Papier in verschiedenen Größen, Karteikarten, Umschläge, Bücher mit leeren Seiten und Schreibwerkzeuge (Bleistifte, Kugelschreiber, Marker) sein. Die Mitarbeiterinnen haben ein entwicklungsorientiertes Verständnis von Schriftsprache und wissen um die Notwendigkeit von frühen Lese- und Schreibenanlässen, in denen die Kinder Lesen und Schreiben als persönlich bedeutsam erleben.

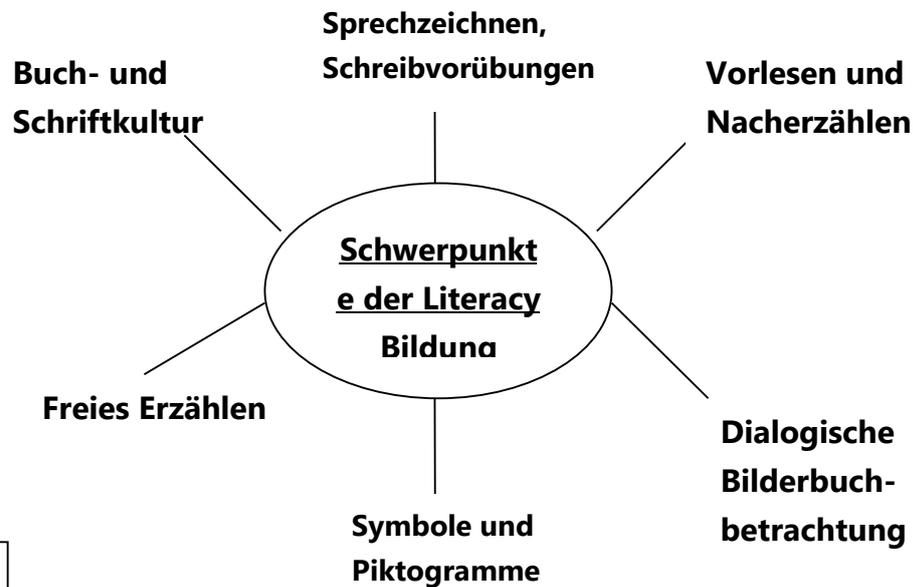


Abb.: 2

Alltägliche Erzählsituationen werden in den Kindertageseinrichtungen systematisch genutzt, um die Erzählkompetenzen der Kinder zu erweitern und Literacy alltagsintegriert zu fördern. Die Mitarbeiterinnen sind sich bewusst über Alltagssituationen, die zum Erzählen einladen, wie z.B. das Freispiel, der Stuhlkreis und verschiedene Angebote, und nutzen diese, um Kontakt mit Erzählformen wie Bücher und Bildergeschichten herzustellen. Es gibt Rituale, die zum Erzählen auffordern, wie z.B. Erzählkreise, Kinderkonferenzen, Lesebereiche, Büchereibesuche, und die fester Bestandteil des Kita-Alltags sind. Die Literacy Erziehung in den Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer ist geprägt durch den bewussten Einsatz von Rhythmus und Klang der Sprache (Reime, Hörspiele, Silben erkennen), durch Bildergeschichten und Bildfolgen, dem Erfinden und Aufschreiben von Geschichten (eigene Bücher entwickeln), den Einsatz von Märchen, (lyrischer) Kinderliteratur und dem intensiven Vorlesen und Erzählen.

Im Anhang ist eine Liste mit Ritualen und Aktionen einer ausgeprägten Erzählkultur sowie Ideen für Materialien zu Literacy-Erfahrungen zu finden.

5. Was pädagogische Mitarbeiterinnen leisten

Für die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen der Kinder ist die bewusste Schaffung einer Sprache fördernden Umgebung von zentraler Bedeutung. Über vertrauensvolle Beziehungen, die Sicherheit bieten, entsteht Kommunikation.

Die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen unterstützen die Sprechfreude der Kinder, indem sie ihr Handeln beschreibend begleiten und die Kinder zum Wahrnehmen, Handeln und Sprechen anregen. Im Sinne einer alltagsintegrierten Sprachbildung geht das Selbstverständnis der pädagogischen Mitarbeiterinnen hin zu einer Unterstützung des Kindes in seinem Alltag. Nach unserem Verständnis geschieht Sprachbildung nicht isoliert und Kind zentriert in Extraräumen. Durch Fachwissen in den Sprachbildungsbereichen und in Beobachtungsverfahren, durch die eigene Einstellung und Haltung sowie die Arbeit mit den Eltern der Kinder, kreieren sie ein Umfeld, in dem Kinder sich sprachlich entwickeln können.

Den Rahmen und die Bedingungen für eine geeignete Lernumgebung zu schaffen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer. Auch das Sprachverhalten der pädagogischen Mitarbeiterinnen hat für Kinder Modellcharakter: Die Mitarbeiterin ist sich bewusst, dass ihr Umgang mit Sprache sich fördernd oder hemmend auf die Sprachentwicklung der Kinder auswirken kann. Kinder greifen die Kommunikationsformen und Sprachen ihrer Umgebung auf und experimentieren damit. Entscheidend ist, wie häufig, wie umfassend und in welcher Qualität ihnen Sprache durch Erwachsene in ihrem Umfeld begegnet und angeboten wird. Kinder mit der Erstsprache Deutsch haben den Vorteil, dass sie außerhalb des Kindergartens ebenfalls mit ihrem sozialen Umfeld deutsch sprechen. Sie finden meist genügend Anregungen, um ihre Sprache auszubauen und zu festigen. Für Kinder mit Migrationshintergrund ist die Kita zunächst die wichtigste Institution für den Erwerb der deutschen Sprache.

Auch Kinder aus sozial benachteiligten Familien sind auf Sprachvorbilder angewiesen. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen unserer Kindertageseinrichtungen achten auf ihr Kommunikationsverhalten (auch Mimik und Gestik, Blickkontakt) sowie auf ihr sprachliches Angebot. Sie unterstützen die Sprechfreude der Kinder und begleiten ihr Handeln beschreibend. Die Beziehungen zwischen den Kindern und den pädagogischen Mitarbeiterinnen werden vertrauensvoll gestaltet, damit sich das Kind angenommen, wertgeschätzt und in seiner Individualität akzeptiert fühlen kann.

Das Kind wird somit zum Wahrnehmen, Handeln und Sprechen eingeladen und begegnet einer aufmerksamen, interessierten und authentischen Dialogpartnerin. Entsprechend der Aussage „Erziehung ist Liebe und Vorbild – sonst nichts!“ (Pestalozzi), geht es in der sprachbildenden Erziehungs- und Bildungsatmosphäre der Kindertageseinrichtungen vor allem um die eigene Sprach- und Sprechkultur der pädagogischen Mitarbeiterinnen.

5.1 Professionelle Erzählerausbildung

In den Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer sind Mitarbeiterinnen zur **Fachkraft der Erzählkunst im vorschulischen Bereich** ausgebildet.

Einmal wöchentlich findet die Märchenzeit statt, hierfür wird ein Raum gemütlich eingerichtet, der Kinder und Erzähler in die phantasievolle Welt von Prinzessinnen, Drachen und Hexen mitnimmt.

Das Erzählprojekt richtet sich an alle Kinder einer Einrichtung. Die Kinder lernen aufmerksames Zuhören und einen spielerischen Umgang mit der deutschen Sprache. Außerdem erleben die Kinder eine Aufarbeitung mit kreativen und Kultur verbindenden Elementen, die die eigene Identität stärken. Märchen sprechen in Bildern und haben eine besondere Symbolik, auf die sich die Kinder sehr schnell einlassen. Gleichzeitig hören die Kinder vom Erzählten nur das, was für sie in ihrer momentanen Entwicklung bedeutsam ist, andere Teile werden ausgeblendet.

Das gemeinsam erlebte „Erzählen“ wird zu einem besonderen Erlebnis, dass die Gemeinschaft stärkt und die individuellen (Sprach-) Kompetenzen des Kindes festigt und erweitert. Nach der Erarbeitung der jeweiligen Märchen in den Kindertageseinrichtungen können die Kinder die Texte ausleihen und auch zuhause noch mal gemeinsam mit den Eltern lesen.

Ziele des Erzählprojektes sind:

- die Stärkung von Konzentration
- die Erarbeitung einer Zuhörkultur, um Sprach- und Erzählkompetenz zu entwickeln
- das Erfahren von „Bühnenpräsenz“ als Mut Macher
- das Kennenlernen und Verständnis der unterschiedlichen kulturellen Gruppen
- das aktive Zuhören und bildhafte Erleben
- die Entwicklung von Phantasie und Kreativität
- der Erwerb kommunikativer und sozialer Fähigkeiten
- das Erfahren literarischer Bildung
- das Wecken der Neugierde auf fremde Kulturen
- die Anregung der Emotionalität und Phantasie
- die Förderung der Sprachkompetenz aller Kinder

6. Zusammenarbeit mit Eltern

Zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit gehört es, die Erwartungen und Bedürfnisse des Anderen zu kennen. Die Einrichtungen der Stiftung Eben-Ezer legen eine Basis für eine gute Zusammenarbeit, in dem Transparenz über die pädagogischen Aufgaben, die Ziele und Inhalte der Elementarerbziehung geschaffen wird. Miteinander fördern und begleiten stehen im Vordergrund der pädagogischen Arbeit. Eltern erfahren, dass die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer familienergänzend arbeiten, welche Bildungsthemen den Kindern angeboten werden, wie die Sprachbildung durchgeführt wird und welche Erziehungs- und Lernkonzepte dem zugrunde liegen.

In der Arbeit mit Migrantenfamilien spielen unterschiedliche kulturelle Einflüsse eine Rolle. Um Eltern mit ihren unterschiedlichen Werten, Haltungen und Lebenslagen zu erreichen, werden die Differenziertheit der individuellen Familienkulturen erkannt und akzeptiert. Den pädagogischen Mitarbeiterinnen ist es wichtig, Eltern über die Möglichkeiten mehrsprachiger Erziehung zu informieren und sie zu ermutigen, die

Sprache mit ihren Kindern zu sprechen, die ihnen emotional am nächsten ist. Eltern erfahren auf diese Weise auch, dass die Verantwortung und die Bedeutung für den Ausbau der Erstsprache an ihnen liegen. So geschieht Integration durch sprachliche Bildung, je früher dies ermöglicht wird, desto besser.

Eltern und Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen sind wichtige Bündnispartner im Hinblick auf die Entwicklung des Kindes, deshalb stehen alle pädagogischen Mitarbeiterinnen in der Verantwortung, die Eltern über die Bedeutung der ganzheitlichen Sprachbildung zu informieren und sie bei der Umsetzung zu unterstützen. Die Mitarbeiterinnen wissen, dass Eltern Experten ihrer Kinder sind, die ihnen helfen, die Persönlichkeit und Eigenarten der Kinder zu verstehen und im Hinblick auf sprachliche Entwicklung zu besprechen.

Alle Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer knüpfen an den Sprachkompetenzen und Kommunikationsgewohnheiten an und geben Eltern Anregungen, in ihrer Muttersprache vorzulesen, zu erzählen, zu spielen und die Kinder im Alltag sprachlich zu begleiten. Sie haben darüber hinaus die Möglichkeit, an Aktivitäten und Handlungen des Kita-Alltags teilzunehmen oder zu hospitieren.

Info-Veranstaltungen für Eltern zum Thema Sprachentwicklung, Sprachbildung im Alltag und Zweitspracherwerb werden angeboten. Nach Bedarf können Eltern mit anderen Muttersprachen an Deutschkursen in Form eines Elterntreffs in der Kita teilnehmen. Es werden verschiedene Angebote zum Thema Sprache und Sprachbildung für Eltern und ihre Kinder angeboten, wie z.B. interkulturelle Vorlesestunden, themenorientierte Nachmittage und gemeinsame Spielaktionen.

7. Mehrsprachigkeit

Die Stiftung Eben-Ezer stellt mehrsprachige Mitarbeiterinnen ein, um den Kindern mit mehrsprachigen Kompetenzen kompetent zu begegnen und das Verständnis für kulturelle Unterschiede zu verdeutlichen.

Die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen begegnen den unterschiedlichen Muttersprachen der Kinder mit Respekt und Wertschätzung. Die eigene Muttersprache in der Kindertageseinrichtung zu hören und zu sprechen ist natürlich und selbstverständlich. In den Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer erleben Kinder, dass sie von den Mitarbeiterinnen verstanden werden, auch wenn sie noch nicht oder nur rudimentär Deutsch sprechen.

Kinder mit anderen Erstsprachen kommen nicht als sprachunkundige Kinder in die Kindertageseinrichtung. Woran sie bereits gewöhnt sind, nämlich auf differenzierte Art und Weise sprachlich zu handeln, gelingt ihnen mit deutschen Lauten, Wörtern und den spezifischen Regeln noch nicht. Die positive Wertschätzung der unterschiedlichen Muttersprachen durch die Mitarbeiterinnen fördert beim Kind das Annehmen der eigenen Sprache und darüber hinaus den Wunsch, die deutsche Sprache zu erwerben. Kinder bekommen in der Kita die nötige Zeit und erfahren in ihr ein sicheres Umfeld, um sich in die spezifische deutsche Sprachmelodie einzugewöhnen. Die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiterinnen ist es, den Einstieg in einen zweiten Spracherwerbsprozess zu begleiten. Die jeweilige Erstsprache der Kinder ist eine sprachliche Ressource, die sich beim Deutscherwerb bemerkbar macht. Sie ist ein Medium für die Mitteilung elementarer Bedürfnisse und die Kommunikation im Kreis der Familie und hat eine große emotionale Bedeutung. Je besser ein Kind die Muttersprache spricht, je größer und differenzierter der Wortschatz ist, umso leichter lernt es die Zweitsprache. Die Weiterentwicklung der Erstsprache wird auch in der Kita gefördert. Kinder sind sprachlich aktiv, auch wenn sie die deutsche Sprache noch nicht vollständig beherrschen. Sie drücken sich immer sprachlich aus, in beiden Sprachen, in der Kita und zu Hause. Deshalb werden alle Äußerungen der Kinder wahrgenommen, aufgegriffen und in ein Gespräch überführt.

Kinder benötigen Sprechanlässe, gezielte und systematische sprachliche Anregungen und finden sprachliche Vorbilder, an denen sie sich orientieren können. Handlung und Aktivitäten, Themen und Inhalte stehen im Mittelpunkt, die Kinder können ihre individuellen Fähigkeiten und Stärken einbringen, auch durch nonverbale Ausdrucksmittel. Auf diesem Weg erwerben Kinder Sprachen auf ihre höchst individuelle Weise, und die Voraussetzung für eine kompetente Sprachpersönlichkeit bildet sich aus.

Unsere kompetenzorientierte Sprachbildungsarbeit strebt danach, dass alle Kinder sich mit ihren Bedürfnissen und Erfahrungen aktiv in den pädagogischen Alltag einbringen können, und bezieht somit auch die Erstsprachen der Kinder mit ein. Ideal ist, wenn eine der pädagogischen Mitarbeiterinnen die jeweilige Muttersprache der Kinder spricht, um die Kinder ohne Deutschkenntnisse in den Kita Alltag einzuführen und eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, die Sicherheit bietet.

Die Anfangszeit in der Kita ist als entscheidende Schlüsselsituation zu betrachten. Intensive Gespräche in kleinen Gruppen bieten den Kindern einen vertrauten, positiven Einstieg in die Welt der fremden Zweitsprache. Sprache wird zu einem Medium, mit dem man experimentieren und kreativ gestalten kann.

Literacy orientierte Bildung intensiviert den Wortschatzausbau, sprachliches Ausdrucksvermögen, ein Mehr an Weltverständnis und Wissensaneignung. Durch frühe Erfahrungen mit Symbolen und Schrift wird die sprachlich-kognitive Entwicklung angeregt. Begriffe, die für eine Zeit lang in der Kita auftauchen, sollen Kinder auch in der Muttersprache kennen lernen. Hierbei werden Eltern einbezogen, können sich mit Begriffen, Bildern, Wörterbüchern, Liedern und Geschichten einbringen. Wortschatzentwicklung in der Muttersprache wird angeregt und begleitet. Wertschätzung den anderen Sprachen gegenüber wird dadurch gelebt.

Im Hinblick auf eine interkulturelle Vielfalt und die sich daraus ergebende Sprachenvielfalt lässt sich die Präsenz der Erstsprachen wahrnehmen und prägt das Erscheinungsbild der Einrichtung. Die Eltern erfahren, welche Bedeutung die Muttersprache für den Zweitspracherwerb hat und wie sie die Sprachentwicklung ihrer Kinder unterstützen können. Informationen an die Eltern werden in den jeweiligen Sprachen verfasst, und Eltern werden ermutigt, Informationen an andere Eltern in ihrer Muttersprache zu schreiben, um allen Familien einen besseren Zugang zu ermöglichen. Die Kita verfügt außerdem über einen reichhaltigen Fundus an mehrsprachigen Materialien, Spielen, Büchern und Musik; und bietet Angebote an, die die Muttersprachen der Kinder einbeziehen (z.B. mehrsprachiges Vorlesen).

8. Auffälligkeiten erkennen:

Abgrenzung von Sprachbildung und Sprachtherapie

Die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer ist das zuverlässige Erkennen, nicht die Diagnose und auch nicht die Therapie von Entwicklungsauffälligkeiten der von ihr betreuten Kinder.

Instrumente wie Beobachtungen und Dokumentationen der kindlichen Sprache sind eine Möglichkeit, im Rahmen elementarpädagogischer Handlungen systematisch über den Spracherwerbsstand eines Kindes zu reflektieren. Beobachtungsbögen gelten jedoch nicht als Befund oder Diagnose, sondern können beim Erkennen von Risikofaktoren helfen. Die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiterinnen im Prozess der Diagnostik von Sprachentwicklungsstörungen endet mit der Äußerung des Verdachts eines Entwicklungsrisikos. Nicht jedes Kind, das ein Risiko für eine Sprachentwicklungsstörung trägt, muss sie auch bekommen! Die Zuständigkeit der pädagogischen Mitarbeiterinnen endet in der Beratung der Eltern zur medizinischen Untersuchung bei Kindern mit einem Bedarf an Sprachtherapie.

Die Anwendung eines Beobachtungsbogens ist der Anfang eines Prozesses, in dem das Kind diagnostiziert wird und schlussendlich als auffällig oder nicht auffällig eingestuft wird. Die Diagnose einer Störung wird – im Falle der Sprachentwicklungsstörung – zunächst von einem Kinderarzt, einem HNO-Arzt oder einem Allgemeinmediziner festgestellt. Das Kind wird dann mit einer Verordnung zu einer sprachtherapeutischen Fachkraft weitergeleitet. Diagnostikinstrumente sollten ausschließlich von medizinischen oder sprachtherapeutischen Fachkräften (z.B. Logopäden, Sprachheilpädagogen) eingesetzt werden.

Die Mitarbeiterinnen Kindertageseinrichtungen arbeiten sowohl mit verschiedenen Therapeuten und Fachkräften der Stiftung Eben-Ezer, als auch mit externen therapeutischen Fachkräften zusammen und stehen in regem Austausch.

9. Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung

Die Mitarbeiterinnen in den Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer benutzen zur Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung eines Kindes die in den Grundlagen des Landes Nordrhein-Westfalen zur alltagsintegrierten Sprachbildung und zur Beobachtung im Elementarbereich als geeignetes Verfahren zur Entwicklungs- und Prozessbegleitung der Sprachentwicklung vorgeschlagenen „BaSiK“ (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) Dokumentationsbögen.

Diese dienen als wichtiges Instrument zur Einschätzung des Sprachstandes ab dem Eintritt eines Kindes in die Kindertageseinrichtung und sind Grundlage für die Elterngespräche zur Entwicklung des Kindes. **(s. Anhang)**

10. Nachwort

Die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen der Stiftung Eben-Ezer wissen um den besonderen Stellenwert der Sprache und Sprachbildung und stehen in der Verantwortung, im Alltag allen Kindern entsprechend gerecht zu werden und angemessen zu begegnen.

Faktoren, die auf Kinder einwirken, wie z.B. exzessiver Konsum moderner Medien (Fernsehen, Computer, Videospiele, ...), familiär schwierige Situationen (lange Arbeitszeiten der Eltern, wenig Zeit für die Kinder) und der Migrationshintergrund der Familie erfordern einen erhöhten Bedarf an sprachbildenden Angeboten in Kindertageseinrichtungen. Gezielte Sprachbildung ist in den letzten Jahren deshalb umso stärker in das Bewusstsein und den Fokus pädagogischer Fachkräfte getreten.

Mit dieser komplett neu erarbeiteten Konzeption zur Sprachbildung in der ersten Fassung (September 2013) stellen sich die Mitarbeiterinnen anhand von Fortbildungen und Fachbüchern zum Thema kritisch den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und fachspezifischen Materialien. Dahingehend überprüfen die Mitarbeiterinnen regelmäßig ihre bisherige Arbeitsweise und täglichen Angebote. Dementsprechend wird die Konzeption zur Sprachbildung aktualisiert und erweitert, ebenso wie die alltägliche Arbeit an die wechselnden Bedürfnisse und Kompetenzen der Kinder angepasst ist.

Die Stiftung Eben-Ezer stellt hierfür finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung.

In diesem Sinne:

*„Kinder müssen erst die Sprache der Dinge beherrschen,
bevor sie die Sprache der Wörter lernen.“*

(Friedrich Froebel)

Quellenangaben

- Das PräSES-Konzept: Potenzial der Sprachförderung im Kita-Alltag
- Sprachstörungen im Kindesalter, Wolfgang Wendlandt, Thieme
- Sprachförderung für Kleinkinder, Brigitte Wilmes-Mielenhausen, Herder Verlag
- „Praxisbuch Krippenarbeit: Leben und Lernen mit Kindern unter 3“, Verlag an der Ruhr
- „Handbuch Sprachförderung durch Bewegung“ von Renate Zimmer, Herder Verlag
- „Delfin 4 Sprachförderorientierung“ vom MGFFI.NRW
- „Focus: Sprachdiagnostik“ von Werner Kany, Hermann Schöler, Cornelsen Scriptor
- Sprachförderung in der Kindertagesstätte, Handbuch mit großem Spieleil, Stadt Leipzig
- Sander, R. / Spanier, R.: Sprachentwicklung und Sprachförderung. Grundlagen für die pädagogische Praxis. In: Kindergarten heute Spezial
- Kinder bilden Sprache – Sprache bildet Kinder. Sprachentwicklung und Sprachförderung in Kindertagesstätten, MFKJKS.NRW
- Sag mal! Krippe, Kindergarten und Familie: Sprachförderung im Alltag, Timm Albers, Beltz Verlag
- Wörterspiel und Sprachsalat. Sprache spielerisch fördern, Herder Verlag
- Kinder – Körper – Sprache. Psychomotorisch fördern, Renate Zimmer, Fredrik Vahle, Herder Verlag
- Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten - Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei, Jampert et.al. Verlag das Netz, DJI
- Kinder-Sprache stärken! Sprachliche Förderung in der Kita: das Praxismaterial, Jampert et.al. Verlag das Netz, DJI

- Komm, wir finden einen Wortschatz. Sprach- und Sprechspiele in Kindergruppen, Daniela Feix-Mag, Burckhardtthaus-Laetare Verlag
- Sprache als lebendiges Alltagserlebnis für Kinder und Erwachsene - Herausforderungen an eine kulturgeprägte Sprach- und Sprechkompetenz pädagogischer Mitarbeiterinnen, Dr. Armin Krenz, IFAP Kiel
- Literacy Center - ein Konzept zur frühen Lese- und Schreibförderung in Theorie und Praxis, Gisela Kammermeyer und Myrjam Molitor, www.kindergartenpaedagogik.de/1890.html
- Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung im Elementarbereich – Grundlagen Nordrhein-Westfalen
- Nifbe-Themenheft Nr. 15, Peer-Interaktionen: Sprachbildung in der und durch die Gruppe, Ulla Licandro und Ulrike M. Lütke

Anhang

- Praxisbeispiele der Literacy Erziehung
- BaSiK

Praxisbeispiele der Literacy Erziehung

Grundlegend für angemessene Literacy Erfahrungen in Kitas sind entsprechende Materialien. Es eignen sich beispielsweise:

- Stadtpläne, Landkarten, Atlanten, Baupläne
- Plakate von Kunstausstellungen
- Symbolzeichen (Verkehrszeichen, Logos, Wappen, chinesische Schriftzeichen)
- Schreibutensilien
- Anlauttabelle, ABC-Plakate
- Buchstabenstempel, Magnetalphabet
- Schreibmaschine, Computer
- Material, das zu graphomotorischen Schwungübungen anregt
- Büroutensilien: Taschenrechner, Locher, Stempel, Büroklammern, Lineal, Notizzettel, Kalender, Formulare
- Schreibpapier, Briefpapier, Postkarten
- Blindenschrift

Insgesamt ist es sinnvoll, für die Kinder eine Schreibwerkstatt einzurichten, in der die Kinder die Materialien frei verfügbar und in einer natürlichen Umgebung erkunden und für sich entdecken können.

Es gibt ein umfangreiches Angebot an Materialien, in denen sich Schriftlichkeit zeigt. Außerdem gibt es eine klar abgegrenzte Lese-Ecke, die attraktiv und gemütlich zusammen mit den Kindern gestaltet wird. Dazu werden Bücher zu unterschiedlichsten Themen auf Augenhöhe der Kinder ausgelegt und regelmäßig ausgetauscht.

Dem Erzählen kommt in der Literacy-Erziehung eine besondere Bedeutung zu. Dementsprechend gibt es einige Rituale, Angebote und Aktionen, die in den Kindertageseinrichtungen verankert sind:

- Eigene Geschichtenbücher erstellen: Kinder diktieren selbstausedachte Geschichten, malen Bilder dazu, alles wird als Buch zusammengeheftet
- Philosophieren mit Kindern: Begründungen, Argumente, Behauptungen und Gedanken zu verschiedenen Themen sammeln, besprechen und hinterfragen, reflektieren von Werten und Normen
- Tägliches Ritual: Einsatz von Reimen, Versen, Liedern, Kniereitern, Stuhlkreispielen, Fingerspielen, ...
- Erzählkreise mit Erzählstein: Besprechung oder Vorstellung eines beliebigen Themas, am Montagmorgen ein „Wochenende-Erzählkreis“
- Buch und Lesen als täglicher Bestandteil: das Lesen fortlaufender Geschichten (z.B. Die kleine Hexe, Oma schreit der Frieder, ...)
- Kreative Gestaltung: Geschichten verklanglichen und gestalten

Eine weitere Möglichkeit, Literacy Erfahrungen zu unterstützen und zu fördern, stellen themenbezogene Rollenspielecken dar, die eine sehr gut geeignete Möglichkeit zur Förderung anschlussfähiger Bildungsprozesse darstellen.

Als Beispiel eignet sich z.B. ein Tierarztsetting: In der Tierarztpraxis gibt es ein Wartezimmer mit Stühlen, einem Tisch, Zeitschriften, Büchern und Prospekten. An der Wand sind Tierposter, eine Liste mit den Öffnungszeiten, ein "Rauchen verboten" - Schild, und ein Schild "Bitte füllen Sie ein Anmeldeformular aus". An der Anmeldung gibt es Anmeldeformulare, ein Adressen- und Telefonbuch, einen Terminkalender, eine Patientenkartei, Rezeptformulare, weiße Mäntel, Handschuhe, Verbandsmaterial und weitere Arztutensilien.

Weitere geeignete Themen für Literacy-Center sind Büro, Restaurant, Post, Supermarkt und Bibliothek. Bei der Einrichtung von Themenecken mit Literacy-Materialien ist es außerdem sinnvoll, Regale und Schubladen zu beschriften. Auf diese Weise wird der Umgang Schrift für Kinder auch im Kindergarten alltäglicher.